

Haustiere am Bienenstand – wie vermeide ich Konflikte?

Etwa eine viertel Million Bienen sind im Sommer am Stand der_deutschen Durchschnittsimkers_in aktiv. Dazu oft noch anderes: Geflügel, Pferde, Schafe, Ziegen, Hund, Katze und mehr. „Ins Gehege“ soll sich das Haus-Getier möglichst nicht kommen.

Allergischer Hund?

Der Jack Russel Terrier schwankte, dann legte er sich auf die Seite und war nicht mehr ansprechbar. Der Schreck im Duisburger Einsteigerkurs war gewaltig. Auch bei mir, denn einen Hund mit anaphylaktischem Schock hatte ich noch nie erlebt. „Zahra“ rappelte sich nach etwa 20 Sekunden wieder auf und war fit. Seither sammle ich Informationen zum Thema „Stiche an Haustieren“.

Konflikte vermeiden

Stiche an Haustieren kann man weitgehend vermeiden. Pferde, Rinder, Schafe und ganz besonders Ziegen kennen keine Scheu und nutzen Beuten auch zum Scheuern oder Klettern. Dabei fällt auch einmal ein Kasten um (Abb. 1). Wird direkt vor dem Flugloch gegrast, senden die abgebissenen Pflanzen den typischen „Rasenmäher-Grasgeruch“ aus, den Bienen oft mit Alarmduft verwechseln. Eine einfache Abzäunung hilft gegen all diese Probleme (Abb. 2). Binden Sie niemals Ihr Haustier in der Nähe von Bienenstöcken an einen Pflock (Abb. 3), sondern lassen sie ihm Freiraum zur Flucht.

Meine blinde Hündin hatte ihre Decke hinter den Beuten (Abb. 4). Als Straßenhündin wusste sie, wie mit Insekten umzugehen ist, sie schnappte nie, sondern ging zügig in Deckung, sobald es summte. Sie trug kein Lederhalsband, denn das provoziert Stiche.

Meine sanften Bienen und sticharme Techniken tragen zudem zur Konfliktvermeidung bei. Nur je zwei Völker stehen auf einer Palette, so werden nicht gleich alle Völker durch meine Vibrationen beunruhigt und ich verstelle – seitlich arbeitend – nicht den Fluglochbereich (Abb 5). Rauch und Arbeitsmaterial stehen für zügiges Arbeiten bereit. Meine falzlosen Zargen, Rähmchen mit langen „Ohren“ und dicken Oberträgern helfen Wildbau und zerquetschte Bienen zu vermeiden. Zwei Bruträume ermöglichen schnelle Schwarm- und Drohnenrahmenkontrollen ganz ohne Wabenziehen. Nur die wenigen Völker in Schwarmlust muss ich tatsächlich ganz öffnen.



Dr. Pia Aumeier
Emscherstr.3
44791 Bochum
info@piaaumeier.de



Abb 1: Ziegen klettern auf Beuten herum, dabei fällt mal was um.



Abb 2: Ein Zaun zwischen felligen und pelzigen Haustieren vermeidet Konflikte z.B. durch Grasens direkt vorm Flugloch oder Schubbern an den Beuten.

Geschröpft wird stets nur im oberen Brutraum, so bleiben die alten und übellauligen Bienen im unteren Brutraum völlig ungestört. Minimal invasiv und harmonisch ist auch die Honigernte, dank Absperrgitter und Bienenflucht. Den Varroabefall erfasse ich ohne Volksöffnung, einfach mit der Gemülldiagnose, nicht durch die Untersuchung erwachsener Bienen. Eingengte Fluglöcher bei Jungvölkern schützen vor genereller Aggression am Bienenstand durch Räuberei.



Abb 3: Angebunden vor dem Bienenstand konnte dieser arme Kerl nicht fliehen. Nach vielen Dutzend Stichen war er tagelang verschwollen.



Abb 4: Meine blinde Peppa schlief stets hinter den Beuten.



Abb 5: Sticharme Imkerei erspart mir und meinen Haustieren unnötige Konflikte: nur jeweils zwei Völker stehen auf einer Palette. Rauch und Arbeitsmaterial stehen bereit. Der Imker arbeitet seitlich, zieht Waben quetschfrei und stört nicht im Fluglochbereich. Falzlose Kisten, Rähmchen mit langen Ohren und dicken Oberträgern helfen zerquetschte Bienen und Wildbau vermeiden. Eingeeigte Fluglöcher bei Jungvölkern schützen vor Räuberei und Stecherei. Kippkontrollen ersparen Wabenziehen.

Habe ich doch mal im Spätsommer versehentlich Räuberei am Bienenstand ausgelöst, sitzt mein Hund im Schatten in der mit Fliegengitter abgesicherten Hundetransportbox. Futter und Wasser reiche ich draußen nur unter Aufsicht Aufsicht und vermeide so, dass Wespen mitessen oder Bienen im Wasser schwimmen. Trainieren Sie ihren Hund nicht durch Zuwerfen von Leckerli, denn dann schnappt er schneller nach Bienen.

Doch ein Stich, was nun?

Für meine menschlichen Kursteilnehmer_innen halte ich eine Flasche Fenistil bereit sowie ein Handy mit Notruf auf Kurzwahl. Ein Notfallset habe ich für sie nicht, da es besondere Aufbewahrung und stetige Erneuerung erfordert und sowie der die Gestochene es sich selbst applizieren müsste. Probleme sind zudem sehr selten, bisher zeigten von knapp 15.000 Neuimker_innen nur zwei Personen im Kurs nach einem Stich Symptome, die Sorgen bereiteten.

Hunde werden deutlich häufiger gestochen als meine menschlichen „Kursler“. Sie schnüffeln vor dem Flugloch herum, treten auf Bienen im Gras oder schnappen nach ihnen.

Wird gejault, hole ich den Hund von den Bienen weg, und entferne – falls auffindbar – den Stachel schnellstmöglich. Eine Pinzette suche ich dafür nicht, sondern kratze den Stachelapparat mit dem Fingernagel heraus, denn Schnelligkeit zählt! Je länger der Stachel steckt, desto mehr Gift pumpt er in die Haut. Und desto mehr Alarmduftstoff animiert weitere Bienen zum Stich.

Gefährlich können Stiche im Mund und Rachenbereich sein. Besonders kurznasige Hunde und Katzen, die wegen „Platzmangels“ in diesem Bereich sowieso stetig unter Atemproblemen leiden, können durch das Anschwellen der Atemwege ersticken. Wenn möglich, versuche ich zu verhindern, dass der Hund den Stachel selbst herausleckt. Denn das Gift schmeckt scheußlich und (bei mir im Selbsttest) wurde die Zunge taub. Wo bei kleinen Kindern nach dem Stich beruhigende Ansprache, Kühlung und ein Trost-Honigbonbon helfen, half bei meinen Hunden immer Ablenkung. Nach wenigen Minuten ist oft alles vergessen, Schwellungen scheinen sehr selten zu sein.

Allergische Reaktionen bis hin zum anaphylaktischen Schock äußern sich durch flache Atmung, Zittern, Taumeln oder Umkippen. Helikopter-Hundeeltern, auch ich, halten für diesen wohl äußerst seltenen Fall ein Allergieset bereit. Es ist verschreibungspflichtig und muss auf die Art und das Körpergewicht des Haustiers abgestimmt sein. Hunde sprechen schlecht auf Antihistamine an. Daher begleiteten mich bisher subkutan zu verabreichende Kortison-haltige Spritzen. Aktuell empfiehlt meine Tierärztin für den Notfall kortisonhaltige Rectodelt-Zäpfchen, die auch bei Kleinkindern mit Pseudokrapp Anwendung finden.

Bissige Arthropoden

Während Bienenstiche eher eine seltene Ausnahme sind, sind Zecken und Herbstgrasmilbennymphen für meine Haustiere ein stetiges Ärgernis (Abb. 6). Beim Stich übertragen sie Krankheitserreger und lösen lang anhaltendes Jucken aus. Menschliche Abwehrsprays sind meist giftig für Haustiere. Meine Veterinärin empfiehlt Inuzid als Schutz vor Grasmilben, Zecken, Mücken und Flöhen. Der Wirkstoff gelangt nicht in den Blutkreislauf und ist verträglicher als andere Präparate, wirkt jedoch nicht lang anhaltend. Haben Sie ihren Hund für den Bienenstand einge-



Abb 6: Herbstgrasmilbennymphen zwischen den Zehen meines Hundes.

sprüht, waschen Sie sich die Hände! Die Präparate sind bienengefährlich und verursachen Rückstände im Wachs. Ich setze solche Biozide gar nicht ein, da mein Hund vieles nicht verträgt. Mit etwas Kokosöl und dem Waschen der Pfoten nach dem Standbesuch klappt es auch. Fragen Sie Ihre Tierärztin. Gegen juckende entzündliche Bisse hilft dem Hund: Isaderm. Es enthält ein Antibiotikum und Kortison, das wirkt entzündungshemmend und lindert den Juckreiz.

Die haut kein Schwein um

Schafe, Ziegen, Wildschweine und Windböen können Völker umschubsen. Meine teuren Wandergurte sind zu schade um über Wochen Wind und Wetter ausgesetzt zu werden. Zudem animieren gute, einfach anzulegende Spanngurte Langfinger zur Mitnahme von Spanngurt samt Beute. Schnüren Sie Ihre Beuten mit einem stabilen, wetterfesten Seil an der Unterlage fest. Das Seil muss so lang sein, dass es locker dreimal um die Beute reicht. Verknoten Sie das eine Seilende zu einer Schlaufe (Abb. 1). Das andere Seilende ziehen Sie unter der Palette und dem Volk durch und fädeln es durch die Schlaufe (Abb. 2). Das lose Seilende führen Sie nun ein zweites Mal die Beute samt der Unterlage (Abb. 3). Sodann schlingen Sie das Seilende um das locker auf der Beute liegende Seilstück und verknoten es fest zu einer zweiten Schlaufe (Abb. 4). Achtung: das gesamte Seil sollte nun nur noch mit etwas Spiel locker um die Beute liegen. Wurde es ursprünglich deutlich länger bemessen, sollte es, vor dem Binden der zweiten Schlaufe, eingekürzt werden. Jetzt zum Festzurren nur noch die beiden Daumen in die Schlaufen stecken und rechts und links neben der Beute fest in Richtung Boden ziehen (Abb. 5, 6). Das Seil spannt sich wie von selbst und fixiert das Volk auf seiner Unterlage.

Abb. 7: Günstige Sicherung gegen Umstoßen durch Ziegen, Schafe, Wildschweine.

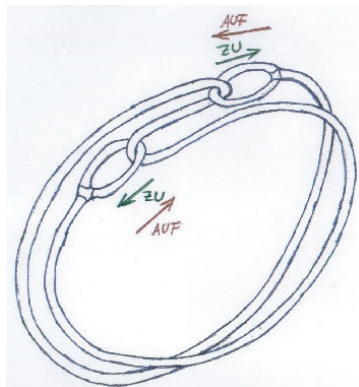


Abb. 1



Abb. 2



Abb. 3



Abb. 4



Abb. 5



Abb. 6